**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 103 (1977)
**Heft:** 45

**Illustration:** "Mer chönnt e Schtund lang länger luege wies rägnet!"
**Autor:** Büchi, Werner

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

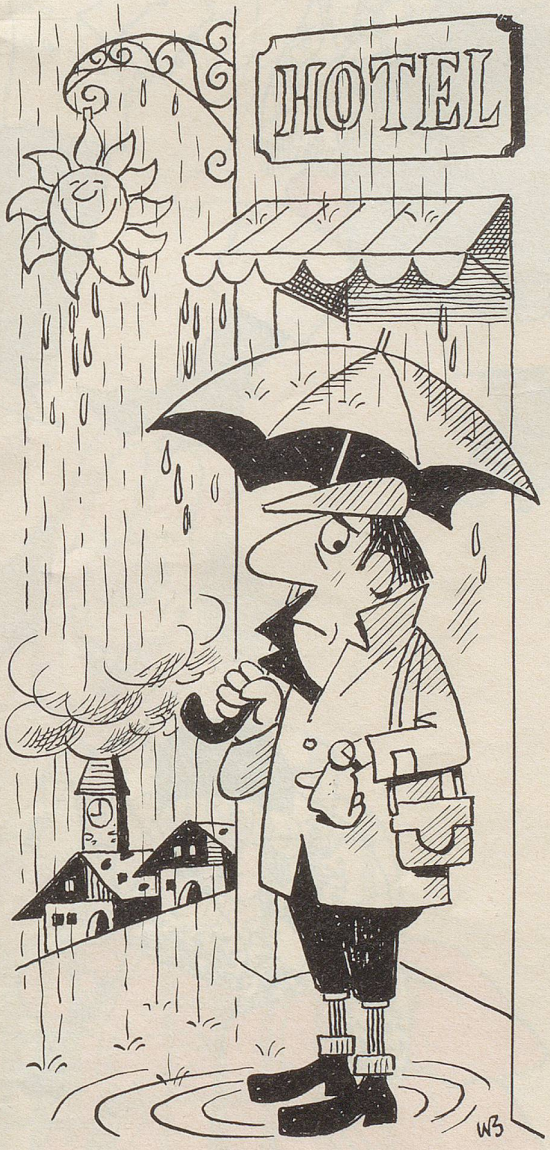
Ritter Schorsch

# Der grosse Hans

Wann sind wir einander zum letztenmal begegnet? Es ist Montagmorgen, ich befinde mich auf der Zürcher Bahnhofstrasse, mit meinem Bekannten habe ich bereits Augenverbindung, nach vier oder fünf Sekunden werden wir uns begrüssen – aber mir fällt weder sein Name ein, noch die Stadt und der Anlass unseres letzten Gesprächs. Nun wird es brenzlig, und ich bin, nach peinlicher Erfahrung, kein schneller Brüter. Während er schon die Hand ausstreckt und ich ebenfalls, öffnet sich bei mir doch noch der Zettelkasten, ich finde den Hans, den Geschlechtsnamen und auch gleich noch den Tatort: Paris, nur einen Katzensprung von der Place de la Concorde entfernt. Sogar das Kalenderblatt liegt bei: Es ist der Tag nach dem ersten Quatorze Juillet, den die Franzosen wieder in Frieden begehen konnten. Glänzend waren wir beide nicht bei Kasse, aber es reichte zu einer Karaffe vom billigen Roten.

Inzwischen ist Hans Auswanderer geblieben, er hat sich sogar nach Uebersee verlagert, in die Staaten, während ich, wenn auch auf Umwegen, wieder zum Rückwanderer geworden bin. Und nun trennt uns, wie wir bei einem neuen Glas konstatieren, der Atlantik nicht nur geographisch. Was uns für eine flüchtige halbe Stunde verbindet, ist gerade noch ein Fleck gemeinsamer Vergangenheit – ein paar Aktivdienste und das schwärmerische Rendez-vous welthungriger Igelschweizer in Paris. Eng sei es hier, muffig, stickig, spiessiger sogar als damals, in den Kantonnementsdünsten und an den Kompanieabenden der Grenzbesetzung: «Wie hast du nur wieder zu den Seldwylern abschleichen können!» Das passe eben, sage ich ungeknickt, zu meiner Schuh- und Kragennummer, und die grosse Welt könne sich ja wohl nur so gross fühlen, weil es auch noch kleine Welten gebe, die hier zum Beispiel. Aber damit habe ich an diesem Montagmorgen, mit Blick auf die Bahnhofstrasse, nichts zu bestellen. Ich bin eine eingeschrumpfte Hoffnung, und jetzt ist es zu spät, zum grossen Hans noch aufzuschliessen. Ich blicke ihn an und frage mich, weshalb ich schon lange nicht mehr so vergnügt war.

Zeichnung: W. Büchi




Zur kommenden Abstimmung über die Einführung der Sommerzeit in der Schweiz

«Mer chönnt e Schtund lang länger luege wies rägnet!»

*Stanislaw Jerzy Lec:*

*Es gibt Volkstragödien,*
*die keine Pause kennen.*